

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 28.

Donnerstag den 8. März

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieingespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Veränderungen im Bestande der Steuer-Objecte pro 1865/66 unfehlbar bis 12. d. M. hieher anzuzeigen.
Den 2. März 1866.
K. Oberamt. Schnitzler, Alt. B., St. B.

Forstamt Altenstaig.
Revier Simmersfeld.

Wegbau-Afford.

Am Montag den 12. März,

Vormittags 10 Uhr,

wird die Anlage eines Wegs zwischen den Staatswaldungen Eitele und Hofstett zc. auf dem Rathhaus dahier im Abstreich veraffordirt.

Vorantrag für Planie und
Ebaufrung 1600 fl.
" " eine Doble 32 fl.
Simmersfeld, 27. Febr. 1866.
K. Revieramt.
Fischer.

Forstamt Altenstaig.

Revier Altenstaig.

Holz-Verkauf.

Es kommen zum öffentlichen Aufstreich:
1) Am Montag den 12. März, Vormittags 9 Uhr, im Hirsch zu Böfingen aus den Staatswaldungen Klaffert und Große Eichhalde:

9 1/4 Klafter tannene Scheiter und
65 1/4 Klafter tannene Prügel.

2) Am Dienstag den 13. März, Vormittags 9 Uhr,

in Ebhausen aus dem Grassert, Nonnenwald, Unterer Hochwald und Stauffen:

6 3/4 Klafter tannene Scheiter,
160 1/4 Klafter tannene Prügel.

3) Am Mittwoch den 14. März, Vormittags 9 Uhr,

in Barth aus dem Neubann und Barther Holz:

17 Klafter tannene Scheiter,
44 3/4 Klafter tannene Prügel;

von 12 Uhr Mittags an aus dem Neubann, Barther Holz, Grassert, Nonnenwald, Unterer Hochwald und Weiseltbann:

1016 Stück tannen Lang- und Klobholz.

4) Am Donnerstag den 15. März, Vormittags 9 Uhr,

in Spielberg aus dem Schornhardt, Klaffert und Große Eichhalde:
1126 Stück tannen Lang- und Klobholz,
darunter 42 starke Forchen;

von Mittags 11 Uhr an aus dem Schornhardt:

14 Klafter tannene Scheiter,

150 1/4 Klafter tannene Prügel.

5) Am Freitag den 16. März,

Vormittags 9 Uhr,

Zusammenkunft in Robuhardt, von wo aus man sich in den Nonnenwald 2 be- gibt, aus dem Neubann, Grassert, Nonnenwald und Unterer Hochwald:

2110 rothtannene Flohweiden, Baum- stüben u. s. w.,

5158 rothtannene Hopfenstangen,

1555 " Gerüststangen, wo- runter viele zu Hopfendrahtanlagen tauglich.

Altenstaig, 5. März 1866.

K. Forstamt.

Holland.

2) Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Reise- und Werkholz-Verkauf.

Am Freitag den 9. März, Vormittags 9 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem an der Staatsstraße nach Nagold gelegenen Wald Leblesbau ca. 4600 Stück bir- kene Reise und 217 Stück birkenes Werk- holz.

Die Zusammenkunft findet im Schlage statt.

Den 5. März 1866.

Aus Auftrag:

Baldmeister Koll.

Grömbach,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Auf Ableben des Christian Kappeler, Bauers dahier, verkaufen dessen Erben am

Montag den 19. März,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus unter waisengericht- licher Leitung nachstehende Liegenschaft:

Acker:

1 1/2 Mrg. 35,2 Rth. in Lindenacker neben Christian Kirn beiderseits,

2 1/2 Mrg. 33,4 Rth. daselbst neben Ulrich Klais und Friedrich Frey;

1 1/2 Mrg. 6,7 Rth. in Stockäckern neben Christian und Friedrich Kirn;

1 Mrg. im Beurenmersteig neben Adam Hamann und Georg Lambarth.

Wiesen:

1 3/8 Mrg. 5,5 Rth. in Drebwiesen neben Jakob Friedrich Braun und der Ge- meinde;

1 1/8 Mrg. 6,6 Rth. im Thal neben Philipp Dieterle und Adam Frey.

Nadelwald:

5 7/8 Mrg. 23,1 Rth. im Daubenwald ne- ben Carl Rob und Gottlieb Burghard;

9/8 Mrg. 29,2 Rth. auf der Höhe neben Friedrich Volz und Friedrich Dieterle;

die Hälfte an

6 Mrg. 8,4 Rth. im hintern Drebwald- berg neben alt Adam Dieterle und Mich. Seeger;

die Hälfte an

1 3/8 Mrg. 12,1 Rth. im Mühlberg neben Friedrich Volz und Job. Gg. Wurster;

die Hälfte an

1 1/8 Mrg. 8,5 Rth. im hintern Hardt ne- ben sich selbst und Friedr. Hamann;

die Hälfte an

3 Mrg. 37,2 Rth. im Dregwald neben Georg Weiger und Georg Lambarth.

1 1/8 Mrg. 46,9 Rth. im Thalbeimerfeld neben Michael Greiner und Michael Dieterle;

1 1/8 Mrg. 44 Rth. daselbst an vorstehen- dem Stück;

1 6/8 Mrg. 35,7 Rth. desgleichen neben Christian Dupper und Adam Schwarz.

3 1/8 Mrg. 11,0 Rth. im hintern Drebwaldberg neben Johannes Ziefe und Johannes Kübler;

3 1/8 Mrg. 43,0 Rth. daselbst neben sich selbst und Johannes Kübler.

Kaufsliebhaber werden zu dieser Ver- handlung eingeladen.
Den 5. März 1866.

Aus Auftrag:

Schultheißenamt.

Seeger.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Bettfedern, Flaum, in schöner Waare zu billigen Preisen bei

Albert Gayler.

NB. Auf Bestellung werden Betten wie bisher billigt geliefert von

Obigem.

Pforzheim.

Drei Schiffladungen

mit **Mahler, Fettschrot, Schmelzkohlen und Coaks** sind für mich in Mannheim eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen ab Schiff, sowie von meinem Lager in Pforzheim, wo auch stets **Saarkohlen** zu den billigsten Preisen abgegeben werden.

H. Sattler,
Mehlgasse.

N a g o l d.

Stoffe für die **Kunstfärberei und Druckerei von Albert Schumann in Oßlingen a. N.** werden fortwährend zur **Verordnung** übernommen von **Wilhelm Hettler.**

Schon am 13. April d. J.

findet die Verloosung des berühmten **Schwefel- und Schlamm-bades Fiestel bei Preuß. Minden** statt, wozu jedes Loos nur **1 Thaler oder 1¹/₄ Gulden** kostet.

Außer obigem Hauptgewinn kommen noch weitere Preise zur Verloosung, als elegante Equipagen, Pferde, Silberachen, moderne Schlitten, Doppelgewehre, sowie viele hundert andere werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, auf welche kein Hauptpreis fällt, erhalten eine 10 Jahre lang gültige Badekarte im Werth von 7 Thaler; es muß somit **Jedes Loos unbedingt gewinnen.**

Für den Absatz der gewonnenen Badekarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, empfiehlt sich unten benannte Herren.

Jetzt noch vorhandene Loose sind gegen Frankoeinsendung oder Postnachnahme von 1 Thaler per Stück zu beziehen durch

Jean Schrimpf, Banquier in Frankfurt a. M.
J. Spanier, Generalagent in Wunstorf bei Hannover.
M. Glaser, Hauptcolleeteur in Blankenburg am Harz.

N a g o l d.

Es wird auf Georgii ein **braves Mädchen**, das sich den Haus- und Gartengeschäften gern unterzieht, gesucht, und ist Näheres bei der Redaktion d. Bl. zu erfahren.

Am letzten Sonntag ging zwischen Altenstaig und Bötzingen eine **silberne Taschenuhr** verloren, welche der Finder gef. in der Druckerei d. Bl. abgeben wolle.

N a g o l d.

Herrnhemden, Blousen in verschiedenen Farben, sowie gebleichtes baumwollenes Tuch in sehr guter schwerer Qualität empfiehlt

Albert Gayler.

N a g o l d.

Ein **dritter Miesler zum Merkur** wird gesucht.

Fr. Stockinger.

Beachtenswerth!

Kranken, welche an nächtlichem Bettwässen, sowie an Schwächezuständen der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, empfehle ich hiermit meine auf reiche Erfahrung gegründete rationale Hilfe.

Dr. Kirchboffer, Spezialarzt
in Rappel,
Canton St. Gallen (Schweiz).

N a g o l d.

Magd-Gesuch.

Zu ein Pfarrhaus der Nachbarschaft wird ein eingezogenes, einfaches Mädchen gesucht, das die Küche und die häuslichen Geschäfte versteht. Lohn ohne Geschenke 40 fl. Behandlung gut. Näheres ist zu erfahren durch

Bertha Gayler.

N a g o l d.

Fruchtsäckel, Paletten, sowie braune Armförche, hübsche Damenförche bringt in Erinnerung

Albert Gayler.

Spielberg.

Zwei neue einspannige Wagen, wobei einer mit eisernen Achsen, sowie einen leichten zweirädrigen Handwagen hat billig zu verkaufen

Schmid Bühler.

N a g o l d.

Drei, acht Wochen alte, sehr schöne **Dachshunde** werden im Laufe dieser Woche abgegeben bei

Johs. Bestoldt.

W i l d b e r g.

Bierbrauer-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem findet ein solider Bierbrauer, der den Sommer hindurch das Ausrückwerk zu versehen geneigt ist, sogleich eine Stelle.

Bierbrauereibesitzer Schweifhardt.

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 3. März 1866.			Altenstaig, 28. Febr. 1866.			Freudenstadt, 24. Febr. 1866.			Calw, 21. Febr. 1866.			Lüdingen, 2. März 1866.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter	3 39	3 21	3 —	3 54	3 27	3 15	—	—	—	3 54	3 22	3 12	3 29	3 26	3 20
„ neuer	—	—	—	4 45	4 41	4 33	4 52	4 47	4 40	4 51	4 28	4 6	—	—	—
Kernen	—	—	—	3 24	3 22	3 16	3 46	3 37	3 30	3 21	3 18	3 16	3 30	3 25	3 18
Haber	3 30	3 24	3 18	—	4 —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	4 3	3 50	3 40	—	—	—	—	—	—	—	3 45	—	—	—	—
Weizen	—	4 24	—	4 40	4 29	4 20	4 36	4 30	4 20	—	—	—	—	—	—
Roggen	4 24	4 20	4 15	4 48	4 40	4 39	—	4 —	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	4 43	—	—	4 12	—	—	5 —	—	—	5 —	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	7 —	—	—	—	—	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours
 am 5. März 1866.
 Pilsener fl. 9 46 — 47
 Br. Friedr. d. Or. fl. 9 56 1/2 — 57 1/2
 Holl. 10 fl. St. fl. 9 51 — 52
 Rand-Dutaten fl. 8 36 — 37
 20 Franken-St. fl. 9 28 — 29
 Engl. Sovereigns fl. 11 54 — 56
 Dollars in Gold fl. 3 27 1/2 — 28 1/2

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 7. März. Das gestrige Geburtsfest Seiner Majestät des Königs Karl wurde auch hier durch Kirchengang und ein solennes Mittagessen auf der Post begangen. Abends versammelte sich eine Anzahl Bürger im Bierbrauer Sautter'schen Saale, wo Gesang, Musik, eine gediegene Rede des Herrn Schulmeisters Gaus und Deklamationen dazu beitrugen, den Festtag würdig zu beschließen.

Stuttgart, 5. März. Heute Vormittag wurde das frühere Hauptwachgebäude von Partikulier Braun, früheren Besitzer

des Wälderbofs zum Großfürsten dahier, im öffentlichen Aufsteich um 43,000 fl. angekauft; ein weiterer Aufsteich erfolgt. (St. A.)

Stuttgart, 6. März. Die bürgerlichen Kollegien haben dem Herrn Stadtdeskan Gexol, welcher in der letzten Zeit einen wiederholten sehr ehrenvollen Ruf nach Dresden abgelehnt hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen. (Schw. M.)

Karlruhe, 4. März. Die Budgetkommission der zweiten Kammer spricht den Wunsch aus, daß der Posten eines bairischen Ministerresidenten in Stuttgart eingelegt werde. — Der Großherzog ist heute wieder hier eingetroffen und festlich empfangen worden.



erth!

lichem Welt-
ständen der
gane leiden,
reiche Gr-
Hilfe.

Spezialarzt
(Schweiz).

Nachbarschaft
Mädchen
häusliche
Geschichte
heres ist zu

a Gayler.

erner braune
örbe bringt

et Gayler.

nige Wagen,
rnen Abien,
zweiradrigen
ufen
d Bübler.

n alte, sehr
werden im
abgegeben
Bechtoldt.

esuch.

ein solider
hindurch das
ist, so gleich
reichhardt.

Pr. Kreisr. d. Ort. 11. 9. 56 1/2 - 67 1/2
Holl. 108. - St. 11. 9. 51 - 52
Rand. - Putaten 11. 9. 36 - 37
20 Franken - St. 11. 9. 28 - 29
Engl. Sovereigns. 11. 11. 54 - 55
Dollars in Gold 11. 2. 27 1/2 - 28 1/2

n Anstreich
t. (St. A.)
legen haben
Zeit einen
gelehnt hat,
(Schw. M.)
der zwei-
n eines ba-
de. - Der
ich empfan-

Große Ähnlichkeit mit dem dießjährigen ungemein milden Winter hatte der des Jahres 1822. Ihm folgte ein Sommer und Herbst, die Getreide, Obst und Wein in Fülle brachten.

München, 3. März. Der König hat die Bewilligung zu den Jesuitenmissionen gegeben.

Bayern. Ein Korrespondent der „V. Allg. Z.“ schreibt: „Machen Sie sich gefaßt, daß möglicherweise demnächst eine bedeutende Thatsache hier herangerast ist. Das Einvernehmen mit Dresden und Darmstadt besteht längst nicht mehr, von Wien hat man sich ohnehin schon noch früher entfernt; die politische Nagnetadel weist, um es kurz zu sagen, seit einiger Zeit entschieden nach Berlin. Noch ist nichts zum Abschluß gekommen; aber es schweben Verhandlungen mit Preußen, welche die deutsche Politik Bayerns in ganz neue Bahnen zu lenken und die kleinsten Staaten des südlichen Deutschlands genau mit denselben Besorgnissen zu erfüllen geeignet sind, die der deutsche Norden vor den preußischen Strebungen beugen zu müssen glaubt.“ Das Hr. J. bemerkt hierzu: Wir halten die Mittheilung für durchaus unbegründet. Hr. v. d. Pförden, mögen die Klagen über seine innere Verwaltung noch so begründet sein, ist nicht der Mann, der sich einer so abenteuerlichen Politik hingäbe und der Gesinnung des ganzen bayerischen Volkes ins Gesicht schläge. (St. A.)

Die bayerischen rothgedruckten 10-Guldenstücke werden nur noch bis zum 30. März bei der bayerischen Staatskasse eingelöst.

Wien, 2. März. In Böhmen nehmen die Krawalle gegen die Juden zu. In Horowitz machte das Militär von den Schwefelwaffen Gebrauch; es gab fünf Tödtliche und Verwundete. Einem Gerüchte zufolge finden Truppenmärsche in der Bukowina behufs Aufstellung eines Grenzobservationskorps statt. Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz erbielt neue Instruktionen.

Wien, 4. März. Das „Vaterland“ meldet als ganz zuverlässig: Das neue Programm Preußens will Herstellung eines neuen Provisoriums, unter Wahrung des Condominats und gemeinsamer Verfügung über die Herzogthümer, und ohne von Annexion oder Personalunion zu sprechen. Endlich mit Darbietung genau formulirter Garantien bezüglich Herstellung eines Definitivums, beantragt es provisorische Uebertragung auch Holsteins an die preussische Verwaltung.

Prag, 27. Febr. In Hohenowitz, unweit Prag, fand gestern und heute ein großer Crawl dortiger Nagelschmiede statt, welcher gegen israelitische Nagelbändler gerichtet war; die Häuser derselben wurden geplündert, und ihre Bewohner am Leben bedroht. Der verursachte Schaden ist bedeutend; die Juden haben sich geflüchtet. Es sind 150 Soldaten mit dem Kreisvorstande nach dem Orte der Unruhen abgegangen.

(Selbstmord eines ungarischen Husaren.) Vergangenen Samstag den 24. Febr. erschoss sich in Klagenfurt, wie die D. W. erzählt, ein Gemeiner des k. k. Husarenregiments Prinz von Württemberg. Nachdem sich derselbe den Schuß in den Bauch beigebracht hatte, stellte er sich seinem Zugführer mit den Worten vor: Ich melde mich gehorsam, daß ich mich erschossen habe! Der Zugführer machte sogleich die Anzeige und es wurde ein Wagen herbeigeschafft, um den Verwundeten in das Spital zu überführen. Als man ihn zum Wagen führen wollte, lehnte er jede Unterstützung ab, indem er sagte, daß er schon ohne Hilfe gehen und ohne dieselbe den Wagen besteigen könne. Dieß führte er auch aus, kurze Zeit darauf jedoch war er eine Leiche.

In Spielfeld bei Graz deckte ein Bauer sein Dach von Stroh ab und verkaufte das Stroh, um sich Geld zum Trinken zu verschaffen.

Braunschweig, 22. Febr. (Höflich.) Bekanntlich muß die Umgebung des Königs von Hannover auf das Sorgfältigste Alles vermeiden, was ihn an seine Blindheit erinnert, ja, es wird sogar gewünscht, daß man ausdrücklich den König als Sehenden behandle, ihn eine schöne Gegend zu betrachten einlade u. s. w. Dieses Spiel ist nun schon in die öffentlichen Blätter übergegangen. Wir begegneten gestern der Rotiz: Am 22. Februar war der König von Hannover in Braunschweig zum Besuch. Der König besichtigte auch die Brandstätte &c.

Hamburg, 3. März. Eine Mittheilung der „Hamb. Nachr.“ aus Rendsburg bringt die Resolutionen der Generalversammlung des Schleswig-Holstein-Vereins, welche sich sehr scharf gegen die Neuzugshaus sprechen, „die sich erdreisteten, das

Landesrecht an eine un deutsche, abenteuerliche Politik zu verrathen.“ Ferner schreiben die Hamb. Nachr.: nach Korrespondenzen aus Wien und Berlin sei leider Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Dinge zum äußersten Grad von Spannung gelangt seien. Man vermeine in Wien, die innern Zustände würden Preußen außer Stand setzen, Krieg gegen Oesterreich zu führen und halte den gegenwärtigen Augenblick zum Anstrag der Differenzen für besonders geeignet. In Berlin glaube man die gleiche Disposition zu erkennen und der Absicht (!) Oesterreichs, die Krisis jetzt zum Äußersten zu treiben, die Spitze bieten zu müssen. In Wien wie in Berlin scheine die Kriegspartei die Oberhand zu haben und wenn nicht in der letzten Stunde eine Einigung erfolge, so sei der Uebergang zur Aktion nur noch als eine Frage der Zeit zu betrachten.

Ein reicher Hamburger fuhr mit seiner Tochter in einer Droschke durch die Stadt spazieren und gerieth in die Spree; denn der Kutscher schlief und der Gaul war blind. Er wäre ertrunken, wenn nicht ein des Weges kommender junger Mann entschlossen nachgesprungen wäre und Vater und Tochter mit großer Mühe gerettet hätte. Der dankbare Vater setzte seinem Retter, der eben erst vom Nervenfieber genesen war, eine lebenslängliche monatliche Rente von 50 Thalern aus; die gichtkranke Mutter seines Retters schickte er ins Bad Teplitz.

Bern, 28. Febr. Der Bundesrath behandelte heute das von dem bekannten Typographen Ryniker gestellte Verlangen einer Geldentschädigung für die ihm vom Urner Kriminalgericht zugetheilten Prügel. Jedenfalls hätte Ryniker besser gethan, sich mit der Genußnahme zu begnügen, welche ihm Seitens der öffentlichen Meinung geworden, als die 25 Hiebe nachträglich, jeden zu 100 Franken, den Urnern in Rechnung bringen zu wollen. Trozdem können wir uns nicht mit der Ansicht befreunden, daß der im Kanton Uri herrschende Ujus des Prügeldiktrens die in dieser Beziehung im Urner Strafgesetz mangelnde Bestimmung vollständig erseze, welche Ansicht die vom Bundesrath beschlossene Abweisung des Entschädigungsbegehrens Rynikers motiviren soll.

Bern, 3. März. Eine italienische Note benachrichtigt den Bundesrath von dem Entschluß der italienischen Regierung zur Durchbohrung des Gotthard, insofern die Schweiz und Deutschland angemessene Beiträge geben, was den Betheiligten mitgetheilt werde.

Letzen Montag ertränkte sich ein Schlosser aus Kanton Appenzell im See bei Zürich. Bevor er ins Wasser sprang, sagte er: „Mein Geld soll Niemand bekommen!“ und warf seine ganze Barschaft (484 Fr.) in einzelnen Stücken in den See hinaus.

Aus Rom wird an klerikale Kreise in Paris berichtet, daß der Papst wiederum die Absicht habe, alle Bischöfe der katholischen Christenheit nach der heiligen Stadt zu berufen, um unter dem Vorwande der Canonisation eines Heiligen in feierlicher Weise gegen die September-Convention Protest einzulegen. In Paris hofft man, daß es den französischen Anstrengungen gelingen werde, diesem äußersten Schritte noch vorzubeugen. Das römische Ansehen rückt mittlerweile nicht vorwärts; nachdem man mit Lastite abgebrochen, um mit Erlanger Unterhandlungen anzuknüpfen, steht man sich jetzt von dem letzteren verlassen und ist genöthigt, wiederum zu Lastite zurückzukehren.

Florenz, 2. März. Die „Italia“ meldet, daß in Folge von Maßregeln, die zu Anfang Februar getroffen worden sind, die italienische Armee auf den Friedensfuß zu bringen; die Militäradministration vom 1. März ganz auf den Friedensfuß gesetzt worden ist. Auf diese Art werden wichtige Ersparnisse zugesichert werden.

Bukarest, 23. Febr. Nach und nach werden Einzelheiten über die Verhaftung Kusas bekannt. Die pikanteste hierunter dürfte sein, daß Se. Hoheit von den Verschworenen, als diese die Thüre sprengten, halbangekleidet, im Bette aber die Fürstin Marie Obrenowitsch fanden. Hieraus wurde die Fürstin Kusa herbeigeholt. Die Scene muß hübsch gewesen sein. — Der elende Abklatsch des Mannes in den Tuilerien trieb die Erbärmlichkeit soweit, daß er ein Dokument unterzeichnete, in welchem er jeden Woldo-Balachen für einen Vaterlandsverräther erklärt, der den Befehlen der provisorischen Regierung — derselben, die ihn entbronte — nicht Folge leiste.

(Wie Fürst Kusa wirthschaftete.) Vor der Thronbesteigung des edlen Alexander Johann zählten die Fürstenthümer der Re-



gierung 38 Mill. Piaster und hatten keine Staatsschuld. Jetzt zahlen sie 160 Millionen und haben, wie von der Ruja'schen Regierung eingestanden wurde, 500 Millionen Staatsschulden. Rechnung legte diese Regierung, wie sie nach der Verfassung gefordert hätte, nie ab. Als eine parlamentarische Commission einmal die Staatsrechnungen verlangte, wurde geantwortet, daß sie auf dem Transport nach Bukarest ins Wasser gefallen seien, ein andermal wurden sie zum Theil gestohlen, zum Theil zerrissen. In 5 Jahren hatte er nicht weniger als 20 Ministerien, eines für jede Jahreszeit. (Schw. V. Btg.)

Paris, 26. Febr. Eine gute Rügenwendung enthält die heutige „Presse.“ Wir erinnern uns, sagt sie, eines Staatsstreichs, welchen Fürst Rusa im vorigen Jahre zum großen Vergnügen des Liberalismus vollführte. Er jagte die Kammern auseinander, er decretirte eine neue Verfassung und die offizielle rumänische Welt applaudirte. Man fand Deputirte, welche ihre eigene Vertreibung beklagten; Minister, welche den Staatsstreich contrastirten, Offiziere, welche ihm ihren Degen liehen. Nun! Dieselben Beamten, dieselben Offiziere, dieselben Deputirten, dieselben Minister sahen heute gleichgültig den Palast des Fürsten stürmen, zwingen ihn zur Abdankung und bejubeln den Grafen von Flandern. Wahrlich, die Geschichte hat manchmal sehr lehrreiche Wendungen und sehr charakteristische Theatercoups.“

In Paris sollen zwei Chemiker, Fadore und Franz, ein Verfahren entdeckt haben, Kupfer und Quecksilber in Gold zu verwandeln. Fürs Erste glauben wir, daß die Herren an der Börse die Sache besser verstehen.

In Paris steht ein Schenkel (Philipp) vor Gericht, welches angeklagt ist, 16 Frauen den Hals abgeschnitten zu haben. Fünf Opfer hat er in Algerien, 3 in Italien, 8 in Frankreich getödtet.

Vor den Gerichten wird jetzt in England die Frage verhandelt, ob Schwornsteinseger ein Eisenbahnbillet verweigert werden darf, was neulich aus dem Grunde geschehen ist, daß dieselben in ihrer Kleidung und Unsauberkeit den andern Reisenden Vergnügen geben würden.

Lissabon. General Prim ist aus Portugal ausgewiesen worden. Er soll auf Ansuchen die Erlaubniß erhalten haben, seinen Aufenthalt in Tours in Frankreich zu nehmen.

Am 27. Januar ist zu Caledonia im Staate Wisconsin der 1725 bei Detroit geborene Joseph Crele im 141. Jahre seines Lebens gestorben. Als er geboren ward, war der alte Fritz noch ein sehr junger Fritz von 13 Jahren, und die Erstürmung der Bastille erlebte Crele als Greis von 64 Jahren.

Die Drangsale einer Frau.

(Fortsetzung.)

Inzwischen folgen wir Amelie in ein kleines Loch, das mit der Benennung „Stube“ beehrt wurde. An einem Tische saß jene Weibsperson, die am Tage zuvor mit jenem Kinde betteln gegangen war. Sie saß schrecklich, erbärmlich und unreinlich aus und war gerade beschäftigt, eine alte Jacke zusammenzuflicken. Als sie die Eintretende erblickte, sprang sie auf und warf sich augenblicklich vor Amelie auf die Knie, und rief schluchzend und stotternd: „Verzeihung, Verzeihung! Ich that es aus Noth, Frau Baronin! . . . Ich beehre Ihnen! . . . aus der größten Noth!“

„Lotta, wie kannst Du es wagen, so zu reden?“ fragte die junge Frau, und in ihrem edlen, sanften Gesichte stieg die Wolke eines düstern Vergers auf. „Du warst in dem Dienst meiner Eltern. Aus Rache gegen mich, weil ich aus aufrichtig guter Absicht Dir Dein leichtsinniges Leben vorwarf, nahmst Du den Brief hinweg, den ich, ohne jemals in einer solchen Sache Mißtrauen gegen Dich zu hegen — in die Lade der Commode warf, als Du mit der Nachricht von der Ankunft meines Bräutigams zu mir kamst.“

„Wollte Gott im Himmel, er wäre in diesem Augenblicke nicht gekommen, und meine verdammten Finger hätten den Brief nicht angerührt!“ antwortete Lotta. „Wenn ich aber aufgebracht bin, so frage ich nach nichts. Nachher hat mich die Erinnerung an den Augenblick, da das Fräulein zurückkam, an die Lade eilte und den Brief nicht fand, schrecklich geplatzt. Hätte ich mich nicht so entsetzlich geschämt und wäre ich nicht so erschrocken gewesen, so würde ich's gewiß gleich Alles bekannt haben. . . Ach, wie

wendete nicht das Fräulein in der Angst Alles um! Und wäre ich dem Fräulein nicht noch einmal so böse geworden, weil Sie mir meine Fehler verwarfen und mich bessern wollten — das war zwei Tage vor der Hochzeit — so hätten Sie meinen gemeinen Streich niemals erfahren. Sie trauten mir ja so sehr, daß ich die Antwort hüteten mußte. . . Darf ich fragen,“ setzte sie mit scheinem Blick hinzu, ob das Fräulein je etwas davon gehört hat?“

„Das gehört nicht hieher!“ antwortete die junge Dame. (Ach, Amelie wußte nicht, wie sehr es zu der Sache gehörte!) „Sage mir, Lotta! willst Du Alles wieder gut machen, dann hast Du es ja in Deiner Macht, mir den Brief zurückzugeben, denn ich bin überzeugt, daß Du ihn nicht vernichtet hast. Es ist sogar sehr zu verwundern, daß Du Dich desselben in Deiner jetzigen Armuth nicht bedient hast.“

„Was in des Herrn Namen sagen Sie, Frau Baronin? Haben denn Sie den Brief nicht. . .“

„Rede aus, rede aus! . . . dieser Brief? — Hast Du ihn weggeschickt an. . .“ Zitternd sank Amelie auf den wackligen Stuhl, der ihr von dem Weibe in diesem Loche angeboten wurde.

„Ich suchte die Frau Baronin wohl zehnmal auf,“ versetzte Lotta, „wurde aber immer von der Bedienung abgewiesen, und ich schreibe so schlecht, daß ich dachte, ein Brief mit solcher Aufschrift könnte der gnädigen Frau Unannehmlichkeiten bereiten; auch wagte ich es nicht, mich einer andern Person anzuvertrauen, und darum, als ich einmal vor der Hausbüre der Herrschaften die Schwiegermutter der Frau Baronin antraf, die mir als eine so eine so ehrenwerthe Dame geschildert worden ist. . .“

„Meine Schwiegermutter? . . . Hast Du. . .“

„Beste, gnädigste Frau! ich gab ihr unter vier Augen den Brief, nachdem ich von ihr das Versprechen erhalten hatte, daß sie ihn an Diejenige abgeben wollte, welcher er gehörte.“

„Wann geschah das?“ fragte Amelie mit einer Selbstbeherrschung, die ihr ungemein schwer wurde.

„Vor sechs Monaten.“

Die Weltbude fuhr mit dem Taschentuche über das Gesicht. Die ehemalige Dienerin durfte diese zitternde Angst, welche sich sowohl in den Augen, als auch in jedem Zuge malte, nicht sehen. Nach einigen Augenblicken sagte sie: „Du führst jetzt ein betrübtes Leben, Lotta! Ich folgte Dir gestern. . . Nimm dieses Geld, und mögen wir uns nie wieder treffen.“

„Hätte sie das nicht gesagt,“ äußerte Lotta zu sich selbst, als sie ihren Gast demüthig hinaus geleitet hatte, „so weiß Gott, ob ich ihr nicht Alles erzählt hätte. . . Aber Dummeit! . . . Die Vornehmen meinen, es ist genug, wenn sie uns armen Leuten nur Geld geben. Es schmeckt ihr nicht, daß die Schwiegermutter mit um das Geheimniß weiß; aber es war dennoch gleichsam eine Beruhigung, daß der Brief nicht länger in meinen simplen Händen war. . . Je nun, wer's erlebt, der wird's wohl sehen. Vielleicht sucht sie mich noch einmal auf!“

(Fortsetzung folgt.)

— In einem Dorfe Griechenlands hatte sich unter den Bauern ein heftiger Streit entsponnen, der in Thätlichkeiten ansartete, und durch kein Zureden, selbst nicht durch das Einschreiten der bewaffneten Macht, geschlichtet werden konnte. Ein Bauer kam auf den originellen Einfall, dem Streite ein Ende zu machen. Er nahm einen Biencorb und schleuderte ihn unter die Streitenden; die Bienen verfaben den Dienst der Polizei und ihre Stiche verbüteten bedenkliche Verwundungen.

— Ein betrunkenen Edeknecht kam zu einem Prediger und sagte: „Herr Pastor, ich will mir scheiden lassen!“ — „Warum denn?“ — „Ja, meine Frau trinkt zu velle Schnaps.“ — „Zu viel Schnaps?“ fragte verwundert der Prediger, „und darüber beklagst Du Dich, der doch täglich betrunken ist?“ — „Eben darum,“ antwortete der Edeknecht, „einer muß doch in de Familie sein, der nüchtern ist!“

— Das erste Gebot der Schwaben heißt: Am grünen Donnerstag sollst Du Spinat mit Eiern, am Karfreitag Stockfische, Mantelkuchen, Laubfrösche mit Fastenbrezeln essen. Wer am Palmsonntag nicht ein neues Kleid trägt, der heißt der Palmesel.

— (Auch eine Kunstreise.) Ein armer Jude in sehr zerrissenen Kleidern präsentirte sich unlängst in Berlin einem reichen Banquier. „Was führt Sie hieher?“ fragte dieser. „Ich hab gemacht eine Kunstreise und bitte um ihre Unterstützung,“ war die Antwort. „Sie haben gemacht eine Kunstreise?“ entgegnete der Banquier, indem er den vor ihm Stehenden von oben bis unten ansah. „Gewiß,“ versetzte dieser, „ich bin gereist von Breslau nach Berlin mit sechs Pfennigen, ist das keine Kunstreise?“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.